



Studierende mit Videos auf Lehrveranstaltungen vorbereiten

Praxistipp für Lehrende

von Alexandra Schulz

Lernvideos sind eine hervorragende Möglichkeit, das Selbststudium zu unterstützen. Studierende können sich damit im eigenen Tempo neue Themen erschließen oder Inhalte vertiefen und sich so auf Lehrveranstaltungen vorbereiten. Lehrende können die für Inputvorträge vorgesehene Zeit im Hörsaal, Seminarraum oder online besser für gemeinsames Lernen an Beispielen, Berechnungen, in Diskussionen u. v. m. nutzen.

In der Praxis macht sich jedoch beim Einsatz von Videos zur selbstständigen Wissensaneignung häufig Ernüchterung breit. So berichten Lehrende in der Beratung immer wieder, die Studierenden hätten sich die Videos nicht im Voraus angeschaut oder nur kurz durchgeklickt. Fragen zum Video würden nicht gestellt, auch nicht, wenn Dozierende dazu ermuntern. So könne man die Vorteile nicht nutzen, müsse oft Inhalte wiederholen, um alle an Bord zu haben.

Auf meine Rückfrage, wie genau die Videos bereitgestellt werden und mit welcher Aufgabe, bekomme ich häufig die gleiche Antwort: Die Videos liegen auf einer Webseite oder der Lernplattform; dort können sie jederzeit angeschaut werden. Sie sind außerdem chronologisch sortiert, die Studierenden sollen sie sich ansehen, um sich auf die nächste Veranstaltung vorzubereiten.

Und hier liegt das erste Problem. Diese Aufgabenstellung ist so vage, dass Studierende oft tatsächlich nicht wissen, was sie machen und am Ende können sollen. Reicht eine erste Orientierung zum Thema oder wird erwartet, dass sie die Inhalte selbstständig vertiefen? Sollen sie z.B. nach dem Anschauen einer Beispielrechnung in der Lage sein, selbst eine ähnliche Aufgabe zu rechnen? Sollen sie die neuen Inhalte vergleichend mit den bereits erlangten Kenntnissen in einen größeren Kontext einordnen?

Dazu kommt, dass Studierende häufig weniger Erfahrung mit dem regelmäßigen selbstgesteuerten Lernen haben als angenommen. Vor allem in den ersten Semestern ist das Modell der Schule noch sehr präsent, in der die Anwesenheit allein das Fundament der Lernaktivitäten gebildet hat. Wenn Lehrende sich wünschen, dass Studierende sich auf ihre Veranstaltungen mit Videos gut vorbereiten, dann sollten sie das Konzept am besten zu Beginn des Semesters vorstellen. Sie sollten erläutern, wie es funktioniert, was erwartet wird und warum sie das für eine gute Lösung halten.

Es geht nicht darum, „Studierenden jetzt auch noch die Maus zu führen“, wie es ein Dozent in der Beratung einmal ausdrückte, es geht am Beginn um Orientierungshilfe und im weiteren Verlauf des Semesters um einige methodische Kniffe mit großer Wirkung.

Videos zum Lernen mit Aufgaben verbinden

Videos sind seit Jahr(zehnt)en Teil unseres Alltags, wobei wir sie aus unterschiedlichen Zusammenhängen kennen: zur Unterhaltung oder weil zielgerichtet, z.B. auf YouTube, nach einer konkreten Fragestellung recherchiert wird. In beiden Fällen reicht die grundsätzliche Verfügbarkeit der Videos aus – die Motivation, sie zu schauen, bringen wir von allein mit.

Das gilt für Lernvideos i.d.R. nicht, denn Neues zu lernen, kann zwar ebenfalls anregend und spannend sein, aber es ist keine passive Tätigkeit, sondern erfordert Konzentration und Anstrengung. Daher ist es oft erforderlich, Studierende mit kleinen Aufgaben zu unterstützen, die der Fokussierung dienen und zum Mitdenken anregen, wie z.B.:

- Elektrotechnik: Wie genau gelingt es in dem Video, von einem realen Beispiel über die Abstraktion zu einer mathematisch lösbaren Aufgabe zu kommen?
- VWL: Nach dem Video sollten Sie in der Lage sein, drei Vorteile zu nennen, die die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens mit sich bringt.
- Philosophische Argumente: Im Video haben Sie historische Beispiele kennengelernt. Finden Sie nun ein Beispiel aus Ihrem Alltag, bei dem Sie von begründenden

den Sätzen (Prämissen) auf einen begründeten Satz (Konklusion) schließen.

- Filmwissenschaft: Bei welchen Figuren im Film lässt sich eine eindeutige Point-of-View-Struktur erkennen? Was wäre anders, wenn der Regisseur nur die Objektperspektive genutzt hätte?

Diese einfache Variante ist bereits wirkungsvoll, aber sie lässt sich noch erweitern, um die aktive Auseinandersetzung mit den Lerninhalten weiter zu fördern. Ergänzen Sie die Videos um Selbsttests, in denen Studierende ihren Wissensstand prüfen können. Wenn Sie die Tests auf einer Lernplattform erstellen, können Sie sich als Lehrende (anonymisiert) die Ergebnisse anschauen und so einen Eindruck vom aktuellen Lernstand erhalten.

Eine andere Variante ist die Ergänzung um weitere Aufgaben, die je nach Fach und Thema unterschiedlich aussehen können. Wichtig ist, dass die Aufgaben wirklich einen erlebbaren lernrelevanten Mehrwert haben und später nochmals aufgegriffen werden, wie z.B.:

- Berechnen Sie auf dieser Webseite [Link] Ihren eigenen CO₂-Fußabdruck und bringen Sie das Ergebnis zum nächsten Seminar mit.
- Notieren Sie mind. ein Alltagsbeispiel, in dem die gezeigte chemische Reaktion relevant ist und tragen Sie es ins Etherpad (= kollaborativ bearbeitbarer Texteditor) ein.
- Bringen Sie mindestens eine für Sie offene Frage zum Video in die nächste Veranstaltung mit.

Letzteres ist vor allem interessant, wenn Sie offene Fragen vermuten, aber bislang zu wenig Rückfragen zu Ihren Videos erhalten haben.

Videos und ihre Aufgaben unübersehbar machen

Aus der Untersuchung, wie Menschen Webseiten lesen und durch sie navigieren, ist seit Jahren bekannt: Texte werden nicht vollständig gelesen, sie werden gescannt. Das wird bei der Bereitstellung von Lehrmaterial häufig vernachlässigt, v. a. wenn sich wichtige Links im Fließtext verstecken. Wenn Sie also Aufgaben mit Ihren Videos verbinden, müssen Sie sicherstellen, dass diese auch gefunden und aufmerksam gelesen werden.



Je nach Plattform gibt es dazu unterschiedliche Möglichkeiten. Einige Varianten könnten sein:

- Nutzen Sie Textseiten, um Text und Video auf einer Seite anzuzeigen. Schriftgröße und vereinzelt Fettdruck können helfen, die Aufmerksamkeit auf die Aufgabe oder den Arbeitsauftrag zu lenken.
- Manche Lernplattformen bieten die Möglichkeit, „Lektionen“ oder „Bücher“ anzulegen. Auch dies bietet sich an, um Texte und Videos organisch in vorgegebener Reihenfolge miteinander zu verbinden.
- Wenn Sie einen Link auf Ihr Video einstellen, dann nutzen Sie einen „sprechenden“ Link. Falls die mit dem Video verbundene Frage kurz ist, kann auch sie Teil des Links sein.

Hilfreich für die selbstständige Arbeit mit Lernmaterialien sind auch ungefähre Zeitangaben für die Bearbeitung. Selbst wenn Sie nicht wissen, wie lange Studierende tatsächlich zur Bearbeitung brauchen, haben Sie durch Videolänge und Aufgabenumfang zumindest eine ungefähre Orientierung. Es ist deutlich leichter, sich Zeit für ein Aufgabenpaket zu nehmen, das in „ca. 40 Minu-

ten“ zu schaffen ist, als eines mit unbekannter Länge auf gut Glück zu beginnen.

Gleich mit der Tür ins Haus fallen

Studierenden muss von allein klar werden, dass sie im Nachteil sind, wenn sie das Video nicht geschaut haben und nicht mitmachen können. Das beste Mittel dafür ist, direkt loszulegen mit Lernaktivitäten, die sich auf das Video und die zugehörige Aufgabe beziehen oder daran anknüpfen. Wiederholen Sie keine Inhalte aus den Videos, beginnen Sie sofort, damit zu arbeiten.

In Großveranstaltungen können Sie Abstimmungssysteme nutzen, bei denen Studierende via Smartphone an kleinen Quiz teilnehmen (z.B. über PINGO). Auch wenn es theoretisch einzeln ginge, bietet sich hier die Arbeit in kleinen Gruppen oder mit den Sitznachbar*innen an. So bringen Sie die Studierenden ins Gespräch, was das Lernen oft intensiviert.

Oder teilen Sie den Hörsaal in der Mitte und lassen Sie beide Seiten 10 Minuten gegeneinander antreten beim Sammeln von Vorteilen für eine bestimmte chemische Methode oder Beispiele für Greenwashing (z.B. über

zwei Tweedback-Chatwalls oder zwei Etherpads). Wenn möglich, nutzen Sie anschließend die erarbeiteten Inhalte als Auftakt für die weitere Gestaltung der Lehrveranstaltung. In kleineren Veranstaltungen sind Sie methodisch noch flexibler, da die Bestuhlung häufiger Gruppenarbeiten zulässt. Sie können die bereits genannten Varianten nutzen, aber auch gleich mit einer umfangreicheren Aufgabe beginnen.

Wahrscheinlich wird Ihr Konzept beim ersten Mal nicht ganz aufgehen, auch wenn Sie es vorher angekündigt haben. Vielleicht gibt es auch Unzufriedenheit, weil Studierende nicht damit gerechnet haben, dass sie gleich in die Pflicht genommen werden. Hier sind Geduld und Gelassenheit gefragt. Für Studierende ist es ein Lernprozess, den Sie als Lehrende auch noch ein Stück weit unterstützen können, indem Sie einen Rhythmus anbieten, auf den sich Studierende einstellen können. Vielleicht möchten Sie nicht jede Veranstaltung mit Videos vorbereiten lassen, aber für den Start ist es günstig, zwei bis drei solcher Termine hintereinanderzusetzen. Später kann der Hinweis genügen, dass kommende Woche wieder „Videozeit“ ist.

Alle genannten Tipps zur Einbindung der Videos setzen gute Lernvideos voraus, die inhaltlich passend und so kurz wie möglich sind. Wenn Sie wissen möchten, ob Ihre Videos zum Lernen hilfreich waren, dann reservieren Sie einige Minuten in Ihrer Lehrveranstaltung für ein kurzes Feedback. Nutzen Sie ein Feedbacktool (z. B. Tweedback), um qualitative Rückmeldungen einzufangen, mit denen Sie Ihre Videos iterativ verbessern können.

Links zu den genannten Tools

- PINGO: <https://pingo.coactum.de/> (letzter Zugriff am 30.9.2022).
- Tweedback: <https://tweedback.de/> (letzter Zugriff am 30.9.2022).
- Etherpad: <https://pad.kits.blog/> (letzter Zugriff am 30.9.2022).



© privat

Die Autorin

Dr. Alexandra Schulz ist Trainerin und Beraterin rund um das Thema „Digitale Medien in Lehre und Forschung“. Die Ingenieurin und Fachjournalistin arbeitet seit 2012 in der Wissenschaftlichen Weiterbildung der TU Berlin und fühlt sich in Online-Lehre und Wissenschaftskommunikation gleichermaßen zu Hause. Dort laufen die Fäden ihrer beruflichen Stationen und Interessen zusammen: Sie unterstützt Menschen dabei, ihr Wissen zielgruppenorientiert, lerngerecht und verständlich weiterzugeben und so selbstwirksam zu sein (oder zu werden). Sie ist Mitautorin des Buches „Digitale Lehre an der Hochschule: Vom digitalen Tool bis zum Blended-Learning-Konzept“.